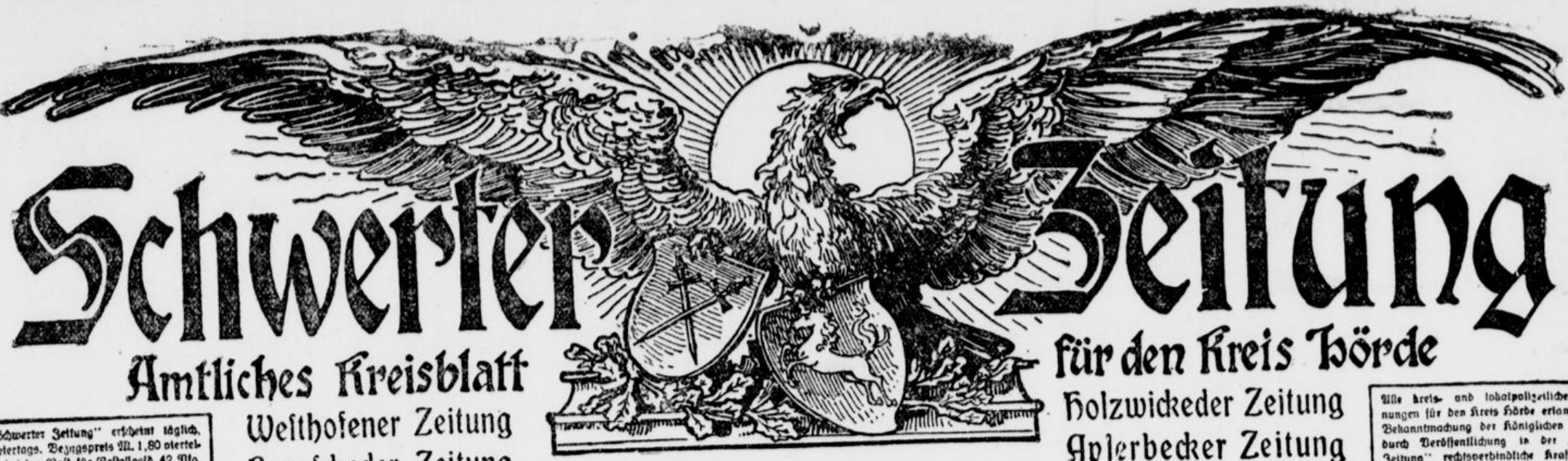




Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wochens. Gratisbeilage: „Schwerter Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die Lebensgepaltene Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Nachnahmezeit 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Nachnahmezeit, gerichtet, Klagen u. Nachbesserung d. gemacht, Zeitungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Alle Kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtserhebliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßigter Beiträge 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Brauns, Schwerter, Ruhr. Fernsp. 62. Telegr. Nr. Brauns Schwerter, Ruhr.

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises o General-Anzeiger für den Kreis Börde o Haupt-Annoncenblatt

Nr. 63.

Dienstag, den 16. März 1915.

47. Jahrgang.

Auf zur Zeichnung der Kriegsanleihe!

5400 Russen gefangen!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des deutschen Reiches zweite Kriegsanleihe. Am 19. März mittags 1 Uhr wird die Anmeldefrist geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsrüstung des Reiches beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten. Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahllosen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die großen Zeichnungsanmeldungen sind, die täglich an den verschiedenen Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinsten Sparer mit seinem Geld die Kriegsanleihe erwirbt. Wenn man in Zeitungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großhändler und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufsteigen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einlegen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5 Prozent Zinsen erhält der Erwerber unter Verpfändung des Anschaffungspreises von 98 1/2 Mk. Mehr als 5 Prozent für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehnskassen ein Darlehen gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5 Prozent wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigen Zinsfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 Mk. Geld für 100 Mk. Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5 Prozent Zinsen erlangen wollte, so müßte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer 5-proz. Verzinsung geboten, und jeder noch so vorsichtige Sparer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vermund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des deutschen Reiches dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Zeichnungsteilnehmer abieht, von 1 177 235 Zeichnern mehr als 4 460 000 000 Mk. gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Reiz, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die kleinen Sparer vollständig an die Front treten! — Unter den 1 177 235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 bis 290 Mk. und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 Mk. anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparer erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 Mk.; ein solches Anleihestück, das 5 Mk. Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 Mk., oder genauer, bei Einzahlung des Betrages bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/2 Mk. Das ist ein Betrag, den im deutschen Reich nicht nur 200 000

Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wetende-Bad wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von den Engländern besetzte Höhe südlich von Ypern macht gute Fortschritte.

Französische Teilangriffe nördlich de Mesnil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Russische Mißerfolge in den Karpathen

Wien, 16. März. (Nichtamtlich.) Untertisch wird verlautbart vom 15. März, mittags:

Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen. Nördlich des Ujsterpajes kam es zu ernstlichen Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind auf der ganzen Front nach heftigem Kampfe zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Dporales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Stroj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Festhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. An 100 Mann Gefangene brachten diese Kämpfe ein. An den Stellungen des Dnjester wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angelegter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden an mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Weißgalizien fand nur Gekämpfte statt.

In den Bogenen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Przasnysz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keinerlei Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der deutsche Vormarsch in Polen.

tu Rotterdam, 15. März. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg berichtet das englische Publikum schon darauf vor, daß die Russen gezwungen sein dürften, Przasnysz zu räumen. Rund 250 000 Deutsche rückten gegen die Warschau-Linie vor. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Feind Przasnysz zurückerobert wird. Aber die vorübergehende Besetzung jener Stadt sei bedeutungslos, weil es sehr wahrscheinlich sei, daß die Deutschen sich dort nicht behaupten werden. Ueber Przasnysz gehe der kürzeste Weg nach Warschau. Aber wenn die Deutschen auch Przasnysz besetzen dürften, glauben unterrichtete Kreise doch nicht, daß sie noch viel weiter vorrücken können.

Ein Umschwung in Amerika.

ht Kopenhagen, 15. März. Die „Göteborgs Schiffs- und Handelszeitung“ meldet, daß die englischen Drohungen mit Repressalien gegenüber Deutschland in Amerika einen völligen Umschwung der Stimmung zugunsten Deutschlands hervorgerufen haben. Besonders in den Börsen- und Schiffsverkehrskreisen ist die Erbitterung so groß, daß die Regierung unter diesem Druck verbieten mußte, daß vom 7. März ab ein amerikanisches Schiff von Newport nach englischen Häfen abfahren dürfe. Die Stimmung ist völlig englandunfreundlich.

Ein entscheidender Schritt

der Deutsch-Amerikaner.

Wt Rotterdam, 15. März. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London:

Nach einem Bericht der „Newport Staatsztg.“ beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner, für die Sendung von Vorräten nach Deutschland den überseeischen Paketpostdienst zu benutzen. Die Mitteilung der „Staatszeitung“ wird von Briefen des Kongreßmitgliedes Barthold und des Präsidenten des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes begleitet. Barthold spricht die Ansicht aus, daß, wenn die Alliierten sich an dem überseeischen Paketpostdienst vergriffen, dies einen Kriegsfall bilden würde.

oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum kleine Sparer: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften,

Deutschlands diplomatische Erfolge.

Die französische Presse, die die militärischen Erfolge der Deutschen nach wie vor abzuleugnen sucht, macht hinsichtlich der diplomatischen Erfolge, die Deutschland zum großen Leidwesen Frankreichs erringt, Zugeständnisse. So schreibt Pichon im „Petit Journal“, daß die diplomatischen Schritte Deutschlands in Italien die Entscheidung aufgeschoben und kompliziert hätten. Gleichfalls hätte die deutsche Diplomatie Erfolge in Rumänien gehabt, wo sie die Anhänger einer Intervention durch ihre Argumente zu überzeugen mußte, neutral zu bleiben. Auch in Bulgarien hätte sie den Sieg davongetragen und ebenso in Griechenland, wo sie dem Volke unter Mitwirkung des Königs eine seinen Wünschen und Neigungen gerade entgegengelegte Politik aufdrängte. In die öffentliche Meinung Spaniens hätte sie Zweifel gesät und Persönlichkeiten gegen Frankreich noch mehr als gegen England aufgewiegelt, die sich auf der Seite des Dreiverbandes befinden sollten. Aber auch in den übrigen neutralen Ländern richtete sie Verberungen an. Mit Recht warne daher die englische Presse vor einem allzugroßen Vertrauen in einen demnächstigen und relativ leichten Sieg der Verbündeten.

Eine Überlegung Liebknechts.

Dem Versuche Liebknechts, den Krieg als ein kapitalistisches Unternehmen hinzustellen, tritt das sozialdemokratische Volksblatt für Anhalt mit folgenden Ausführungen entgegen:

„Das kapitalistische Geschäft würde ohne Krieg sicher weit besser gedeihen. Und daß der Krieg auch den herrschenden Klassen große Blutopfer auferlegt, kann nur der Unehrliche bestreiten. Einer Statistik der Verlustlisten entnehmen wir die für die Offiziere zweifellos rühmliche Tatsache, daß ihre Totenziffer weit über den normalen Prozentatz der Mannschaften hinausgeht. Fast 5,2 v. H. beträgt bis zur 137. Verlustliste die Zahl der gefallenen Offiziere gegenüber den gefallenen Mannschaften. Der Prozentatz der lebenden Offiziere den Mannschaften gegenüber beträgt aber nur 2 v. H., so daß, wenn statt 5,2 v. H. nur 2 v. H. fielen, die Zahl der gefallenen Offiziere dem Durchschnitt entspräche. Wenn daher im Verhältnis zu den Mannschaften 5,2 v. H. fallen, dann fallen mehr als doppelt so viel Offiziere als Mannschaften. Das ist ein rühmliches Zeugnis für ihre Tapferkeit, aber doch auch ein Beweis für die Blutopfer, die auch die besitzenden Klassen bringen müssen. Gerade bei uns in Dessau haben wir an dem Beispiel der Familie v. König einen Beweis, wie der Kriegstod in die Offiziersfamilien hineinkam. Liebknecht dient der Sozialdemokratie durch seine Übertreibungen nicht und würde ihre den schwersten Schaden zufügen, wenn nicht andere Parteigenossen besser verfahren.“

Italiens Haltung.

Mailand, 15. März. „Sera“ schreibt: „Von gut unterrichteter Stelle wird uns bestätigt, daß für mindestens vier weitere Monate kein Herausreten Italiens aus seiner Neutralität zu erwarten ist. Die letzten Ministerkonferenzen haben für die nächsten Monate die Haltung der auswärtigen Politik in diesem Sinne festgelegt. Neue Komplikationen der europäischen Kriegslage würden auch Italien vor neue Entschlüsse stellen. Bis dahin bleibt es bei der bisherigen Neutralität, doch stehen für alle Fälle neue Einberufungen des aktiven Heeres bereit.“

Der Wille Italiens.

66 Zürich, 16. März. Das „Giornale d'Italia“ steht in einem „Der Wille Italiens“ überschrieben

nen Aufgabe auseinander: Es handelt sich heute für Italien darum, eine Grenzfrage zu lösen, die seit 50 Jahren Italien beschäftigt. Italien kann sich nicht mit den Grenzen abfinden, die politisch und militärisch unsinnig, ja gefährlich sind. Weiter entsteht für Italien die dringende Notwendigkeit, an der Neugestaltung der Verhältnisse im Mittelmeer tatkräftigen Anteil zu nehmen. Nur im äußersten Falle wird die Regierung die Entscheidung der Waffen anrufen. Die Auslandspreste mag sich aber bewußt bleiben, daß Italien fest entschlossen ist, seine Interessen zu wahren und seine Zukunft zu sichern. — Im Römischen Senat wurde die Regierung über die Einrichtung des Sanitätsdienstes im Falle einer Mobilisation gefragt. Der Kriegsminister erklärte, er werde nächsten in dieser Hinsicht dem Parlament eine Gesetzentwurf vorlegen.

Sozialistische Kundgebungen gegen den Krieg in Italien.

Mailand, 16. März. Trotz des Regierungsverbotes, öffentliche Versammlungen abzuhalten, hatte die sozialistische Partei Mailands für gestern eine Massenversammlung in die Arena einberufen, um gegen das Versammlungsverbot und gegen den Krieg zu protestieren. Etwa 10 000 Mann Militär waren aufgetrieben, die an allen Seiten den Zugang zur Arena von mittags an versperrten. Als um 2 Uhr die Redner erschienen, wurden sie abgewiesen; sie fuhren dann zur Porta Volta, wo sie von den Sozialisten mit dem Rufe: „Nieder mit dem Krieg!“ empfangen wurden. Es gelang dem Abgeordneten Bussi, eine kurze Rede zu halten, in der er an die revolutionären Ereignisse des Jahres 1898 erinnerte. Dann sprach der Anarchist Molinari. Es kam noch zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei und zu zahlreichen Verhaftungen.

Der Krieg gegen Frankreich.

Einberufung der französischen Rekruten von 1916.

Paris, 14. März. Die Kammer nahm das Gesetz an über die Einberufung der Jahressklasse 1916; zweitens ein Gesetz über das Abzugsverbot; drittens ein Gesetz, durch das die Regierung ermächtigt wird, die Naturalisierung von Untertanen feindlicher Staaten in Frankreich als ungültig zu erklären.

Französische Sorgen um den Jahrgang 1917.

Paris, 15. März. „Republique“ meldet aus Paris: In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Deputierte Lachaud namens des Kammerausschusses für das Gesundheitswesen, daß bei der Aufhebung der Jahressklasse 1917 die ärztliche Untersuchung mit äußerster Sorgfalt durchgeführt werden müsse. Alle Vorkehrungen müssen getroffen werden, damit von dem Gesichtspunkte der Ernährung, Ausrüstung und körperlichen Ausbildung aus jede Gefahr für den Gesundheitszustand der Rekruten vermieden werde. Kriegsminister Millerand versicherte, daß den Anregungen des Ausschusses Folge gegeben werden würde, indem man die Fehler vermeiden werde, die bei früheren Untersuchungen möglicherweise vorgekommen seien.

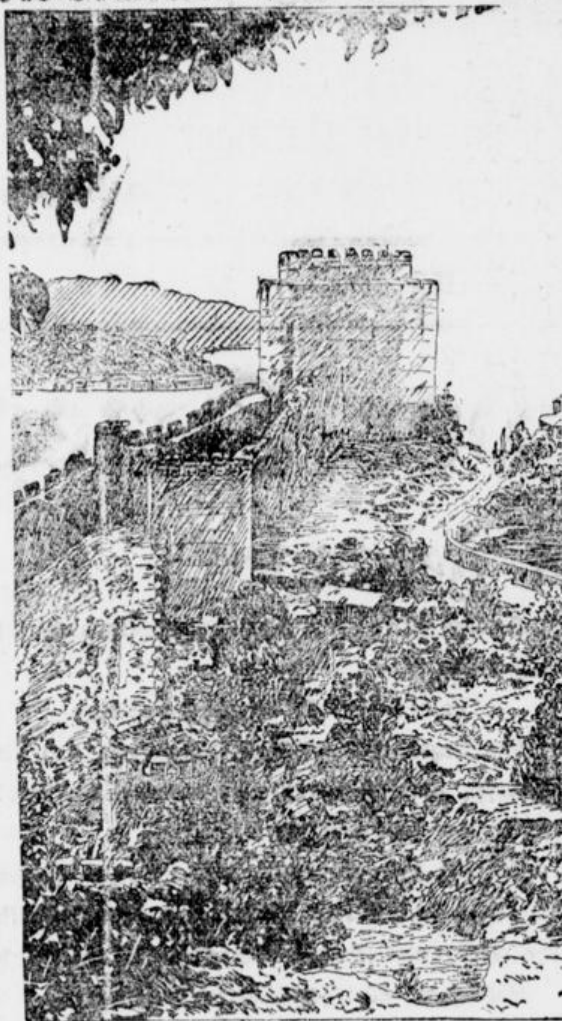
Die starken deutschen Stellungen an der Front.

Amsterdam, 15. März. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird von belgischer Seite aus Dismulden gemeldet, daß außer an der Danen-Strecke auch an anderen Stellen der Front stärkere Rührigkeit auf deutscher Seite herrsche. Viel neues schweres Geschütz wurde aufgestellt, obgleich hier keine Festungswerke in Trümmer zu legen sind. Besonders soll die schwere Artillerie wohl dazu dienen, die Schützen bei Neuport zu vernichten.

Wenn das gellinge, würde sich die Ueberschwenkung verlaufen, was einen vielleicht entscheidenden Einfluß auf die Kampfbedingungen zur Folge haben könnte. Angesichts dieser deutschen Tätigkeit haben aber auch die hier liegenden belgischen Verbände durch Engländer und Franzosen erhalten. Hinter Dismulden haben die Deutschen eine Mole ganz mit Eisenbeton bekleidet und darin 20 bis 30 Maschinengewehre aufgestellt, die alle Wege der Umgebung bestreichen. Dies verhindert ein weiteres Vordringen der Bundesgenossen nach dieser Seite. Man hat verhofft, dieses lästige Hindernis aus dem Wege zu räumen, aber der Betonpanzer ist so stark, daß die Geschosse der belgischen Artillerie keinen Schaden daran taten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das Dardanellenforts Sibdul Vahr.



Einberufung der Dardanellenkämpfer?

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen: Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen nicht die erwünschten Ergebnisse gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerengen eingestellt oder mindestens verschoben würden. Die furchtbaren Befestigungen der Dardanellen bieten der Flotte große Schwierigkeiten, die ohne die nachdrückliche Mitwirkung einer Landarmee nicht zu überwinden seien. Von einigen Blättern wird die Störung der Operationen auf von der Abweisung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands hergeleitet.

Für 150 Millionen Franken verschossen.

Köln, 16. März. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Der Sonderberichterstatter des „Neon“ sagt: berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Feststellungen englischer Flieger die Türken über Automobilmat-

terien verfügen, die schnell ihren Standort wechseln können. Die türkische Heeresleistung sei mit der Munition äußerst spärlich, dagegen seien die bisher von den Alliierten abgegebenen Schiffe mit wenigstens 150 Millionen Franken zu bewerten.

Lord Georges Einfluß.

Köln, 16. März. Aus Madrid wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: „Imparcial“ vom 10. März sagt in einer redaktionellen Nachricht, es sei in wohlunterrichteten militärischen Kreisen bekannt, daß letzten Endes der Entschluß, mit der Beschließung der Dardanellen vorzugehen, auf den Einfluß Lord Georges zurückzuführen ist, der aus finanziellen Gründen auf eine baldige Beendigung des Krieges dränge. Es sei ihm auch gelungen, die diplomatischen Bedenken Greys und die militärischen des englischen, sowie des französischen Kriegsministers, die eine Verzögerung der Kräfte vermeiden wollten, zum Schweigen zu bringen.

Türkische Vergeltung.

Die Türken finden den richtigen Ton in der Behandlungswiese ihrer Feinde. Daß die Engländer bei der Beschließung von Smyrna ihre Erfolgschancen nur gegen unverteidigte Dörfer erzielt haben, geht aus einer Meldung aus Athen hervor, der zufolge der türkische Militärgouverneur von Smyrna durch Vermittelung des amerikanischen Konsuls bei dem englischen Admiral gegen die Beschließung unverteidigter Dörfer protestierte. Gleichzeitig ließ er dem englischen Flottenkommandanten mitteilen, daß er alle möglichen Untertanen der mit der Türkei kriegführenden Länder habe verhaften lassen und in Gruppen nach denjenigen unverteidigten Punkten habe führen lassen, die durch die feindliche Flotte beschossen werden. Der englische Admiral antwortete, daß es Englands Politik stets gewesen sei, unbesetzte Plätze zu achten, daß jedoch einige türkische Batterien so dicht bei den Dörfern gelegen haben, daß unvermeidlich auch diese Schaden leiden mußten. Man muß den Entschluß des türkischen Militärgouverneurs bewundern; auch bei uns hat bekanntlich der verdienstvolle Afrikaforcher Dr. Peters diese Art Vergeltung als die einzige Möglichkeit bezeichnet, unseren Feinden Respekt einzufößen.

Der Blockade-Krieg gegen England

Weitere Rahmlegung der englischen Handelschiffahrt.

Wegen der deutschen Unterseebootgefahr haben eine Anzahl weiterer großer englischer Reedereien beschlossen, ihre Schiffe nicht mehr auslaufen zu lassen. In den englischen Reedereikreisen macht sich jetzt eine Mißstimmung gegen die Regierung bemerkbar, die in ihren Folgen ungleich schwieriger zu unterdrücken wäre, als die verschiedenen Streikversuche der englischen Arbeiterschaft. Es wird eine ausreichende Entschädigung oder sonstige Bürgschaft für die durch die deutschen Unterseeboote verletzten Schiffe verlangt, die Deutschland bezahlen müsse. Ebenso wird eine Verbesserung des Küstenpatrouillendienstes verlangt. Die Gärung steigt jetzt auch in den besitzenden Klassen.

Dichtung und Wahrheit über die englischen Schiffsverluste.

Berlin, 16. März. In einer von der britischen Admiralität am 13. März herausgegebenen amtlichen Statistik werden die Gesamtverluste der englischen Handelsmarine seit Kriegsbeginn auf 87 Schiffe angegeben. Hierunter sollen 54 durch deutsche Hilfskreuzer weggenommen oder versenkt, 22 durch Unterseeboote zum Sinken gebracht und 11 durch Auflaufen auf Minen verloren gegangen sein. Dazu erfahren wir von wohlunterrichteter

Seite, daß die Angaben dieser englischen Statistik unzutreffend und tatsächlich die Verluste der englischen Handelsflotte erheblich größer sind. Die Zahl ihrer Kriegsverluste beläuft sich auf 124 Schiffe. Zu diesen kommen noch die verloren gegangenen Fischdampfer hinzu, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, sobald der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt. Wir glauben in der Annahme nicht fehlzugehen, daß bei der Besprechung des Marineetats im Reichstage nähere Angaben über die Schiffsverluste unserer Gegner gemacht werden.

Nach ein Erfolg der deutschen Unterseeboote.

Genf, 16. März. Die Compagnie Transatlantique wird, wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erfährt, Ende März Havre verlassen. Der Passagierdienst nach Amerika soll dann bis auf weiteres von Bordeaux aus durchgeführt werden.

Effektive Blockade Deutschlands?

Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird nach Pariser Meldungen Kopenhagener Blätter dieser Tage veröffentlicht werden. Anfangs nächster Woche soll die Blockade effektiv werden. Danach wird es keinem Schiff, gleichgültig welcher Nationalität, möglich sein, deutsche Häfen zu erreichen oder zu verlassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung aufgefordert werden, wenn die Ladung keine Konterbande ist, einen neutralen Hafen anzulassen, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung des Schiffsführers verladen wird. Ladungen aus Deutschland, wenn sie nicht Konterbande enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden. Eine wirkliche Blockade der deutschen Küste durchzuführen, sind Frankreich und England außerstande, die Blockadeerklärung an sich ist wirkungslos.

Nord-Togo von den Deutschen verteidigt.

Nach einer Londoner Drahtnachricht der „Vesleyer Nachrichten“ (Nr. 127) enthält ein an die Mitglieder des Unterhauses verteilter Geheimbericht vom 2. März über die Operationen in den deutschen Kolonien Afrikas die überraschende Angabe, daß die deutsche Togo-Kolonie nördlich von Bismarckburg sich bis jetzt noch nicht unterworfen hat. Die Eingeborenen leisten unter deutscher Führung den heftigsten Widerstand, verstärkt durch Flüchtlinge aus den unterworfenen Gebieten.

Der Krieg gegen Rußland.

Vernichtende Verluste der Russen.

Wien, 15. März. Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblatts“ schreibt über die Kämpfe an der Nordfront in der abgelaufenen Woche: Diese Woche stand unter dem Zeichen ausgesprochenen Erfolges der Kriegsgewalten der verbündeten Kaiserstaaten. Wo immer auch zu Wasser und zu Lande Heer und Flotte der Entente angriffen oder Vorstöße versuchten, war fast überall ein Mißlingen das Ende ihrer Taktik. An der ganzen Karpathenfront gab es ununterbrochen heftige Kämpfe um einzelne Höhenstellungen, die der Reihe nach von unseren Truppen erlitten werden konnten. Besonders erfreulich ist der Ausgang des äußerst hartnäckigen Ringens im Raume bei Lupatow, wo der Schienenweg aus dem Grenzgebiet ins Latorogatal nach Ungarn führt. In den ersten Tagen der Woche setzten hier die Russen einen Angriff nach dem andern an. Durch Nachschübe kriegerischer Verstärkungen wurden die gefallenen Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben. Aber immer scheiterte der

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

„Ich war so sicher, daß die Menschen, an deren Meinung und Achtung mir allein gelegen ist, trotz aller Gerüchte an mich glauben würden. Diese Sicherheit ist mein einziger Fehler in der von Herrn Oberst dargelagten Angelegenheit. Sonst habe ich keinen zu befehlen. Ich habe nichts getan, worüber ich nötig hätte, zu erwägen. Nur der Schein ist gegen mich. Wollen Herr Oberst gütigst annehmen, daß das Mädchen eine Verwandte von mir sei, die ich in meine Obhut zu nehmen feierlich gelobt habe. Mehr darf ich darüber nicht sagen. Ein Ehrenwort bindet meine Zunge, und Herr Oberst werden nicht wollen, daß ich ein Wortbrüchiger werde.“

„Eine Verwandte, zu der man sich nicht bestimmen will, pflegt man nicht in derselben Stadt unterzubringen, in der man selbst gezwungen ist, zu leben. Man hält sie sich möglichst fern, ohne sie dadurch die ihr aus irgend einem Grunde zugebundenen Wohlthaten entbehren zu lassen. Eine Verwandte besucht man nicht täglich und nachts, und man küßt sie auch nicht, Herr Leutnant von Tarenberg, besonders nicht, wenn sie jung und schön ist. Tut man es doch, so jongliert man zum mindesten sehr unvorsichtig mit seiner ähneren Wohlstandigkeit und kann sich sehr leicht um den Platz bringen, den man, dank seines Berufes, in der gesellschaftlichen Welt einnimmt. Werten Sie wohl auf! Dießen an sich milden Ausdruck habe ich für die Verzerrungen eines völlig ungebildeten Mannes. Für jemand, dem das freie Verfügungsrecht über Herz und Hand nicht mehr zusteht, der, wenn er seinen Ruf befehlt, den Ruf eines anderen ebenfalls beschwört, habe ich einen schärferen Ausdruck. Wollen Sie mir helfen, ihn zu finden?“

Wie würden Sie zum Beispiel einen Mann nennen, der seine Geliebte in derselben Stadt, in welcher seine Braut lebt, unterbringt und zu der

lehren geht, wenn ihm noch die Klöße der ersten auf den Lippen brennen?“

„Einen Schuft, Herr Oberst.“
„Und was würden Sie mit diesem — hm, Schuft tun, Herr Leutnant von Tarenberg?“
„Ich will de versuchen, ihn aus dem Heere zu entfernen, damit kein Beispiel nicht auf die jüngeren Elemente ausgedehnt werden kann, wenn ich an des Herrn Obersten Stelle wäre.“

„Sie haben viel Mut, Herr Leutnant von Tarenberg, sehr viel Mut!“
Hans Weddo macht ein paar hastige, taumelnde Schritte nach vorwärts. Er hatte plötzlich die straffe Haltung, in der er die ganze Zeit über verharret hat, eingebüßt.

„Herr Oberst glauben — daß ich — das tun könnte — trotzdem Herr Oberst wissen, wenn ich die Worte vorher richtig verstanden habe?“
„Sie haben sie richtig verstanden. Mein Sohn hielt es für seine Pflicht, mir von dem bisherigen Verhältnis Kenntnis zu geben. Trotzdem — ja! Ich habe Sie heute zu mir befohlen, um ein ernstes, aber auch ein letztes Wort in dieser Angelegenheit zu sprechen, mit dem Recht, das ich als Herr Oberst und der Vater meiner Tochter habe. Als jener befahl ich, daß jede Wiederholung der unsanfteren Gespräche in Zukunft unterbleibt.“

Aus dieser gebe ich meinem Bedauern darüber Ausdruck, daß mein Kind kein besseres, reineres Gefühl bei ihrer Wahl bewiesen hat. Ich spreche damit auch völlig im Sinne meiner von dem Inhalt unserer Unterredung unterrichteten Tochter. Daß ich nach dem heutigen Tage jede Annäherung an Sie untersage, bedarf nach all diesem kaum mehr der Erwähnung. All das nimmt mir natürlich von meinem Glauben an Ihre militärischen Fähigkeiten nicht das Geringste. Ich will Ihnen gern bei Ihrer Verlegung in ein anderes Regiment beihilflich sein. Hiermit betrachte ich unsere Unterredung als beendet.“

„Herr Oberst!“ Tarenberg schreit es heraus.

Sein Gesicht ist verzerrt. Die Adern ziehen sich in der Gegend der Schläfe wie dicke, blaue Stränge an der weißen hohen Stirn hinauf, „sie darf noch nicht zu Ende sein. Nehmen Herr Oberst das Letzte zurück.“

„Das kann ich nicht, Herr Leutnant von Tarenberg. Ich habe noch niemals etwas von dem widerrufen, was ich nach ruhiger Ueberlegung ausgesprochen, wie ich mich auch niemals von einem augenblicklichen Gefühl zu nicht beweiskräftigen Verdächtigungen hinreißen ließ. Wer nicht stehen kann, muß fallen. Wer gefallen ist, muß sehen, wie er aus eigener Kraft wieder auf die Füße kommt. Gelingt ihm das nicht, so muß er eben da unten liegen bleiben. Ich helfe niemand in die Höhe. Das geht wider mein Prinzip.“

„Ich will ja auch Herrn Obersts Hilfe nicht, ich will nur, daß man mir glaubt.“ Er hat vergessen, daß er vor demselben Mann steht, der über die Meldung von Klaus Weddels Verschwinden mit einem eiskalten Achselzucken und über den Beschrei eines verwirrten Unterheggers mit dem stahlharten: „Es ist das Beste für ihn,“ quittiert hat. Er denkt in diesem Augenblick, daß er einen tief empfindenden, warmherzigen Menschen vor sich hat. Und diesen Menschen muß er rühren. Er muß ihn in sein Herz lassen, er muß aufdecken, was an Liebe und Schmerz darin ruht. Aus diesem Gefühl heraus umfaßt er die Hand des Obersten. Der aber lächelt. Ein besser wissendes, ein ganz klein wenig verächtliches Lächeln, das Tarenberg um den Rest seiner Fassung bringt.

„Glauben Herr Oberst — mir immer noch nicht — daß ich schuldlos bin?“ leucht er atemlos.

„Nein, Herr Leutnant von Tarenberg. Dazu bin ich zu alt geworden. Meinen Sie vielleicht, ich hätte Ihnen von alledem gesprochen, wenn mir nicht von durchaus glaubwürdigen Leuten vollständige Beweise Ihrer Schuld gegeben wären. Verlangen Sie, daß ich diese „Lügner“ heiße?“

„Und wenn ich nun mein Ehrenwort geben würde, daß nichts zwischen mir und jener vorgefallen ist — gar nichts, was dem Recht, das meine Braut an mich hat, einen Abbruch tun könnte?“

Durch die schlanke, schuige Gestalt des Obersten geht ein scharfer Ruck.

„Bedenken Sie wohl, Herr Leutnant von Tarenberg, was Sie damit tun. Ich brauche Ihnen doch vorher nicht die Heiligkeit und Bedeutung eines solchen Wortes vorzujagen?“

„Nein, das brauchen Herr Oberst nicht. Das ist mir in Fleisch und Blut übergegangen. Wäre es anders, stünde ich heute nicht als der Getreue, Verachtete, der ich unschuldig sein muß, an dieser Stelle. Und damit dies endlich ein Ende hat, gebe ich Herrn Oberst mein Ehrenwort, daß ich niemals, weder in Gedanken, noch Taten, Ihrer Tochter die Treue gebrochen und niemals jenes Mädchen mit einer sinnigen Empfindung berührt habe.“

Es ist ganz still nach diesen Worten.

In den harten Zügen des Obersten quält es ein paar Mal auf, als wenn sich ein Krampf löste. Dann geht er auf Tarenberg zu, hält ihm die Hand entgegen und sagt langsam: „Ich danke Ihnen, lieber Tarenberg. Die Angelegenheit ist damit für mich erledigt. Es tut mir herzlich leid, daß diese Mißverständnisse gewesen sind. — Wollen Sie sich, bitte, murren zu der angelegten Zustrafungsstrafe begeben.“

220.16

Schwerfällig nimmt Tarenberg die Hand zu fassen und geht hinaus. Ueber den langen Sammetläufer, der die Schritte dämpft, an dem Vogenfenster des Erkers vorüber, unter dessen rotem Malerei er Adas zum letzten Mal leichten Herzens geküßt hat, an dem fliegenden und tanzenden Amoretten des Westbills vorbei, die teppichbelegten Stufen der Treppe hinunter. Eine dumpfe Betäubung liegt auf ihm. Wie eine schwere, taftende Hand, welche die springende Feder in dem Mechanismus des Hirns nicht zu finden vermag.

englischen Statistik
Verluste der eng-
größer sind. Die
auf sich auf 124
die verloren ge-
Zahl in der
geben wird, jedoch
trägt. Wir glau-
gehen, daß bei der
Reichstage näher
e unserer Gegner

Unterseeboote.
Compagnie Trans-
oceanischer Dampfer
der „Tele-
März“ Saure ver-
Amerika soll dann
aus durchgeführt

utschlands?
deutscher Häfen
openhagener Blä-
werden. Anfangs
effektiv werden.
gleichgültig welcher
Häfen zu er-
strafe Schiffsführer
Regierung aufgefö-
keine Konterban-
ausen, wo die fran-
für Rechnung des
Bedungen aus-
terbände enthalten,
i verführt werden.
tischen Küste durch-
ngland auferstehende,
wirkungslos.

Deutschen
Nachricht der „Wes-
st ein an die Mit-
teiler Geheimberich-
tionen in den deut-
erzählende Angabe,
nördlich von Wis-
st unterworfen hat.
r deutscher Führung
geführt durch Flücht-
gebielen.

Rußland.
der Russen.
türkische Mitarbeiter
e“ schreibt über die
er der abgekauften
er dem Zeichen aus-
gegewalten der ver-
mer auch zu Wasser
te der Entente an-
en, war fast überall
er Taktik. An der
ununterbrochen he-
stellungen, die der
pen erfüllt werden
ist der Ausgang des
im Raume bei Lupa-
dem Grenzgebiet ins
t. In den ersten
die Russen einen An-
t. Durch Nachschübe
en die gelichteten
uert und mit allen
immer scheiterte der

Chrenwort geben
und jener vorge-
n Recht, das meine
ch tun könnte?“
Bestalt des Ober-
Oberst nicht. Das
vergangen. Wäre
t als der Betreffende,
in muß, an dieser
ein Ende hat, gebe
rt, daß ich niemals,
en, Ihrer Tochter
s jenes Mädchen
berührt habe.“
Worten.
Obersten geht es
ein Krampf löste
zu, hält ihm die
unt: „Ich danke
gelegenheit ist dar-
ir herzlich leid, daß
in sind. — Wollen
angelegten Instru-
220.16

berg die Gaden zu-
er den langen Sam-
pit, an dem Bogen-
ter, dessen schneio-
n Mal leichten Her-
iden und tangenden
ie, die teppichbeleg-
r. Eine dumpfe Be-
ie schwere, taftende
eder in dem Mecha-
den vernag.

letzte Ansturm des Feindes, an der vernichtenden
Verlusten an unseren Hindernissen. Berichte
aus dem Hauptquartier gegen Ende der Woche
meldeten bereits die Eroberung eines Dorfes an
der Straße Cisna-Baligrod. Da beide Orte in
Galizien liegen, und zwar Cisna 20 Kilometer öst-
lich, Baligrod ebenso weit nördlich vom Lup-
fower Paß, so beweist dieses einen bemerkens-
werten Fortschritt trotz der ungeheuren Schwierig-
keiten der Wintergefechte bei 25 Grad Kälte in
brutalstem Schnee. Im Brennpunkt der vorwärtigen
Kampfbewegungen stand auch Gorlice in West-
galizien, wo die feindlichen Linien
durchbrochen wurden. Mehrere hintereinander
verliegende besetzte Abstände sind gestürzt und
gegen alle wütenden Wiedereroberungsversuche der
Russen festgehalten worden. In Südgallizien sind
die Verfolgungskämpfe des vorigen Monats all-
mählich zur Ausdehnung einer Positionskampagne
erstarbt, die noch länger andauern dürfte. Zählt man
die in allen einzelnen Gefechten der vorigen Woche
amtlich gemeldeten Kriegsgefangenen zusammen,
so kommt man zu dem Ergebnis, daß es uns ge-
lungen ist, innerhalb dieser kurzen Spanne Zeit
insgesamt über 5000 Gegner von den Kar-
pathen abzuschieben.

Das menschenarme Rußland.
In der „Nowoje Wremja“ polemisiert Men-
schikoff in einem Artikel gegen die Agitation der ruß-
sich-amerikanischen Gesellschaft, die die Auswander-
ung von russischen Staatsangehörigen nach Amerika
in großem Maße betreibt und erklärt, daß Ruß-
land ohnehin arm an Menschen sei zur Durchführung
des geregelten Ackerbaues, zum Ausbau der Be-
triebe der Eisenbahnen und zur notwendigen För-
derung der russischen Industrie zur Freimachung
von der Einfuhr aus den Ländern des Westens.

Russischer Mißbrauch des deutschen Fliegerabzeichens.
bb Berlin, 16. März. Ein russischer Flieger,
der fälschlich das deutsche Fliegerkreuz an seinem
Apparat führte, warf über Wittenberg, Kreis Or-
telsburg, Bomben ab, die einen Soldaten und zwei
Pferde töteten. Das Flugzeug wurde herabge-
schossen.

Russische Schlappe bei Artwin.
wtb Konstantinopel, 16. März. Die Russen ha-
ben in den letzten Tagen vergeblich versucht, im
Gebiet von Artwin die Offensive wieder aufzu-
nehmen. Bei einem Vorstoß im Westen von Art-
win verloren die Russen mehr als 150 Tote.

Ein Dementi Bulgariens.
wtb Sofia, 15. März. (Meldung der bul-
garischen Telegraphen-Agentur.) Die in einem
Teile der ausländischen Presse verbreitete Nachricht,
daß Bulgarien 100 000 Mann mobilisiert habe, ist
erfunden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 16. März.

*(Darlehnskassen und Kriegsanleihe.) Die
Hauptversammlung der Darlehnskassen faßte fol-
genden Beschluß: Den zum Zwecke der Einzahlung
auf die zweite Kriegsanleihe zu nehmenden Dar-
lehen wird bis 1. 10. 1915 ein Vorzugszinsfuß ein-
geräumt, der zunächst auf 5 1/2 Prozent festgesetzt ist.
Zur Beleihung bei den Darlehnskassen sind ferner
zugelassen: 1. 5 1/2prozentige österreichische Kriegs-
anleihe von 1914 bis zu 40 Prozent des Nenn-
wertes; 2. die an der Leipziger Börse notierten
Kurse der Mansfelder schieferbaubenden Gemein-
schaft in Eisleben zu 25 Prozent des notierten
Geldburses vom 25. Juli 1914 unter der für Stein-
kohlentarife vorgeschriebenen Bürgschaft.

*(Veranstaltung „goldener Verkaufstage“
Straßbar.) In der letzten Zeit haben im Reiche
vielfach Geschäfte in der Absicht, ihrerseits zur
Stärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank
beitragen, sogen. „goldene Verkaufstage“ veran-
staltet, an denen 10-Mk. und 20-Mk.-Stücke mit
einem Aufgeld von 1 bzw. 2 Mk. beim Einkauf
von Waren in Zahlung genommen werden. Von
seiten der Reichsbank wird, wie die „Textil-Woche“
mitteilt, darauf aufmerksam gemacht, daß dies
gegen die Verordnung des Bundesrats vom 23.
November v. J. (Reichsgesetzblatt S. 481) ver-
stoßt, wonach mit Strafe bedroht wird, wer ohne
Genehmigung des Reichszanklers es unternimmt,
Reichsgeldmünzen zu einem ihren Nennwert über-
steigenden Preise zu verwerten, zu veräußern oder
solche Geschäfte über sie zu vermitteln, oder dazu
auffordert oder sich anbietet.

*(Eisenbahner und Kriegsanleihe.) Der Ver-
band Deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Ar-
beiter zeichnete für die zweite Kriegsanleihe 170 000
Mark aus dem Vereinsvermögen. Nachdem der
Verband zur ersten Kriegsanleihe bereits 30 000
Mk. gezeichnet hatte, sind somit 200 000 Mark auf
solch hoher vaterländischer Art von dem Verbands
angelegt.

*(Zur Nachahmung empfohlen.) In der Näh-
schule von Frau Schmidt an der Hagenerstraße
zahlten die Schülerinnen für jedes Fremdwort, z.
B. „Adieu“ und für jede kleine Unordnung 2 oder
5 Pfennige in eine Büchse. Heute konnten aus
dieser Straßgeldern und aus freiwilligen Gaben
der jungen Mädchen dem Roten Kreuz 15 Mark
überwiesen werden.

*(Ein kleiner Zimmerbrand) entstand gestern
in der Wohnung des Bäckers Ostermann an der
Hauptstraße. Durch das schnelle Eingreifen der
Hausbewohner wurde das Feuer zwar schnell ge-
löscht, doch sind einige Kleidungsstücke dem ver-
herenden Element zum Opfer gefallen.

*(Eisenbahnbauten.) Die Arbeiten zur Legung
des 3. und 4. Gleises zwischen hier und Hagen, die
schon vor einigen Jahren begonnen wurden, haben
in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht. Wie
wir bereits meldeten, hat das Abgeordnetenhaus
für die Teilstrecke Schwerte-Hengsten weitere
320 000 Mk. bewilligt. In der Gemeinde Wand-
hofen sind 17 neue Gleispaare für den westlichen
Teil des Bahnhofes Schwerte neu verlegt worden,
während in der Nähe von Bathe nicht weniger
als 10 Unter- bzw. Überführungen gebaut wur-
den. Bekanntlich wurde auch das Lennebett ver-
legt und mündet die Lenne jetzt unterhalb der
Eisenbahnbrücke in die Ruhr. Durch das 3. und 4.
Gleis wird der Güterverkehr Schwerte bis Hagen
bzw. bis Herdecke vollständig vom Personenver-
kehr getrennt.

*(Treue Leser der Schwerte Zeitung.) Die
Zahl unserer Abonnenten, welche ihre liebge-
wundene Schwerte Zeitung auch im Felde nicht ent-
behren wollen und sich dieselbe nachsenden lassen,
nimmt täglich zu. Heute schreibt uns noch ein
Leser vom westlichen Kriegsschauplatz: Bin mit der
Zustellung und dem Inhalt der Schwerte Zeitung
sehr zufrieden. Bestellungen auf die Nachsendung
der Zeitung werden unter genauer Angabe der
Adresse des betreffenden Kriegers in unserer Ge-
schäftsstelle jederzeit entgegen genommen.

*(Kriegsanleihe.) Der kath. Gesellen-
verein beschloß in seiner letzten Generalver-
sammlung, auf die zweite Kriegsanleihe den Be-
trag von 1000 Mk. zu zeichnen.

*(Die Ferienordnung für die höheren Schulen
Westfalens) und der Rheinprovinz im Schuljahr
1915 ist bestimmt wie folgt: Es beginnen die Oster-
ferien am Dienstag, den 30. März, die Pfingst-
ferien Freitag, den 21. Mai, die Herbstferien
Dienstag, den 3. August, und die Weihnachtsferien
Donnerstag, den 23. Dezember 1915. Der Unter-
richt beginnt wieder Ostern Freitag, den 16. April,
Pfingsten Dienstag, den 1. Juni, Herbst Donners-
tag, den 9. September 1915, und Weihnachten,
Dienstag, den 11. Januar 1916. Der Schluß des
Schuljahres ist für Ostern übers Jahr auf Freitag,
den 7. April 1916 festgesetzt. Der Schluß hat
zu Ferienbeginn jedesmal mittags 12 Uhr zu er-
folgen; eine frühere Stunde anzusetzen, ist den
Schulleitern nur gestattet, wenn dringende Gründe
vorliegen.

*(Schwerte Turnverein.) In der letzten
Generalversammlung wurde zunächst der Kassen-
bericht erstattet, und da alles in Ordnung befunden
wurde, dem stellvertretenden Kassierer Turnge-
nosse Rösener Entlastung erteilt. Als etwa nötig
werden der Vertreter für ihn wurde Turngenosse
Baumeister gewählt. Sodann wurden aus dem
Vereinsvermögen 50 Mk. für den Zweigverein
Schwerte vom Roten Kreuz und 20 Mark für die

Hinterbliebenen deutscher Turner bewilligt; außer-
dem wurde beschlossen, daß der Verein sich mit 200
Mk. an der Kriegsanleihe beteiligen sollte.
Hennen, 15. März. (Jubiläum der Ar-
beit.) Der Heizer Heinrich Dannenberg beging
sein 25jähriges Dienstjubiläum auf dem Dortmun-
der Wasserwerk. Es wurde ihm von dem Königl.
lichen Baurat Reele eine silberne Uhr und ein
Spartafaschinenbuch über 100 Mk. überreicht.

Beschaffung von Fleischdauerware.

Nachdem durch die Verordnung des Bundesrats
vom 25. Januar d. J., betr. die Sicherstellung von
Fleischvorräten den Gemeinden mit mehr als 5000
Einwohnern die Aufgabe zugefallen ist, in großem
Maßstabe Schweine schlachten und zu Dauerware
verarbeiten zu lassen, wendet sich jetzt die Königl.
liche Staatsregierung mit einer ersten Mahnung
auch an die Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern
und fordert sie auf, entweder durch die Gemeinde
selbst oder in den einzelnen Haushaltungen im
weitest möglichen Umfange Schweine einschlagen
und, soweit diese nicht als Frischfleisch auf dem
Markt verwertet werden, durch Umwandlung in
Dauerware (Einpökeln, Einsalzen, Einräuchern)
für die Zukunft sicher stellen zu lassen. Eine schleu-
nige und weitgehende Verminderung der
Schweinebestände ist zur Erhaltung der noch vor-
handenen Kartoffelvorräte für die Volksernährung
eine dringende Notwendigkeit geworden. Nicht
vermeidbar ist, daß auch zahlreiche noch nicht
schlachtreife Schweine von der Schlachtung getrof-
fen werden, denn eine Beschränkung lediglich auf
vollausgemästete Tiere würde nicht die notwen-
digen Wirkungen erzielen. Die Regierung vertraut
darauf, daß die ländliche Bevölkerung der Mahn-
ung freiwillig in dem unbedingt erforderlichen
Umfange nachkommen wird. Andernfalls würden
sich Zwangsmahnahmen ohne schwere Schädigung
vaterländischer Interessen kaum länger vermeiden
lassen.

Das Urteil gegen Thormann.

In Berlin, 16. März. Im Prozeß gegen den
falschen Bürgermeister Thormann wurde gestern
spät abends das Urteil gefällt. Der Staatsanwalt
beantragte eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuch-
thaus. Der Angeklagte brach bei Verlesung des
Strafmaßes in die gemeinsten Schimpereien gegen
den Gerichtshof, gegen die Zeugen, gegen den
Staatsanwalt und gegen seinen eigenen Verteidiger
aus. Er erklärte alles für Schwindel und glatte
Bestechung. Das Urteil lautete auf 10 Jahre
Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Gesichts- ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flecken ver-
schwinden meist sehr schnell, wenn
man den Schaum von Zacher's
Patent-Medizin-Seife, in
drei Stärken à 50 Pf. 1.00 Mk.
u. 1.50 Mk. abends eintrocknen
läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Zucker-
Creme (Tube 50 und 75 Pf.)
nachschreiben. Grobhartige
Wirkung, von Tausenden
bestätigt. Zu haben bei
C. Trog, Max Mehlhose,
Drogisten.



Sie helfen

wenn Sie auch während des
Krieges Ihren Linnat reinigen.
Durch wirksame Insekten-Rein-
iger erreichen Sie dies Ziel.
Unsere sofortige Unterstützung
steht Ihnen zur Verfügung.
Saalestein & Wogler W. & Co.
Helf. Deutsche Annoncen-Expedi-
tion, Berlin, Markt 2

Trinkeier

Stück 10 Pfg. empfiehlt
Frau Anoop,
1301 Brückstr. 21.
Die schwere Beleidigung,
die ich gegen die Ehefrau
Karl Wallmann ausge-
sprochen habe, nehme ich
als unwahr zurück. 1310
J. Reuser, Schwerte,
Bergischestraße Nr. 41.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, 17. März cr.,
vormittags 10 Uhr, werde ich
im Pfandlokale, Wirtschaft
Müller hiersebst
1 Schreibisch, 1 Leder-
topha, 1 Spiegel und 1
Stuhl
gegen bar versteigern.
Morgenroth
Gerichtsvollzieher.

General- Versammlung

am Donnerstag, den 18. März
1915, abends 8 1/2 Uhr im
„Adler“, Hagenerstraße.
Tagesordnung:
1. Bewilligung eines Beitrages
für das Rote Kreuz.
2. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
3. Kassenbericht.
4. Verschiedenes.
Zu zahlreichem Erscheinen
ladet ein
Der Vorstand.

Manfarden-Zimmer

an nur ruhige und kleine
Familie zu vermieten.
Näheres i d. Exp. d. Zig.

2-3 Zimmer-Wohnung

nebst Stall und Garten per
sogleich oder später zu vermieten.
Näh. i. d. Gsch. d. 3. 1294

Korsetts

in den neuesten
Fassons, auch fürstar-
ke Damen, in grosser
Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute
Stoffqualitäten
selbst in den
billigsten Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Für Einberufene

empfehle
Zahnbürsten,
Zahnpasta,
Mundtabletten,
Seifen,
Schwämme,
Kämme,
Kopfbürsten
u. s. w.
Max Mehlhose
1313 Drogerie.

Wohnung

von 5 Zimmern, evtl. mit 1
Bodenzimmer, zum 1. Juli an
ruhige Familie zu vermieten.
Näheres Carl Kohlmann, Bis-
mardstraße 14. 1239

la. Speisefett

Pfd. 0.90 Mk.
la. trockenen westf. Speck
Pfd. 1.40 Mk.
Hochf. Margarine Pfd. 0.80 Mk.
Aequatoria Pflanzenbutter
Pfd. 0.85 Mk.

Einige kräftige Arbeiter,

sowie jugendliche Arbeiter für
leichte Arbeit gesucht.
Nickelwerk, Schwerte.

15 bis 20 kräftige Süßsarbeiter

zum sofortig. Eintritt gesucht.
Eisenindustrie
zu Menden u. Schwerte A.-G. in Schwerte

Holbutko.

Eigenes Rabattsystem. Empfehle in bekannt
guter Qualität:
la. Speisefett Pfd. 0.90 Mk.
la. trockenen westf. Speck Pfd. 1.40 Mk.
Hochf. Margarine Pfd. 0.80 Mk.
Aequatoria Pflanzenbutter Pfd. 0.85 Mk.

Alle Sorten Käse

ff. gebr. Kaffees, Konserven
la. Apfelmarmelade Pfd. 30 Pfg.
sowie Aprikosen- und
Frischobst-Marmelade.
Feldpostpakete in jeder Zusammenstellung.

Arbeiter

für leichte Beschäftigung gesucht
Schwerer Drahtwerke,
(vormals August Keppe)
Wegen Erkrankung mei-
nes Sohnes, lade per sofort
ein in allen Hausarbeiten
erfahrenes 1319

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich:
Korsetts, Hand-
schuhe, Unterröcke,
Hemden, Bekleider
Untertalilen und
Strümpfe 830
in grosser Auswahl.
Kaufhaus
OTTOMARX
Häblche abgeglottene
Stage
4 Zimmer, elektrisch Licht, Koch-
gas, Baderaum etc. Hoben-
jollenstraße 37, per 1. April
zu vermieten
3000 Mk. 1178
Brückstraße 24.

Den Helden für das Vaterland starb infolge der bei einem Sturmangriff erlittenen schweren Verletzung im Lazarett zu Neidenburg mein lieber, herzensguter Mann, unser liebevoller Vater, Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der

Amtsrichter
Wilhelm von Lünen
Oberleutnant der Landwehr
im Landsturm-Bataillon Münster 3
eingetragen zum Eisernen Kreuz,
im Alter von 40 Jahren. 1323

Im Namen der Hinterbliebenen
Johanna von Lünen
geb. Quensel.

Berlin-Schöneberg
Martin Lutherstrasse 90.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Für Trauer

empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Metallbetten an Private
Stahlgitter
Holzrahmenmatt., Kinderbetten
Eisenmattfabrik, Suhl i. Th.



Heute morgen 5 Uhr
starb unerwartet unser
liebes Söhnchen

Wilhelm

im Alter von 3 Monaten.
Um stille Teilnahme
bitten 1322

Dietr. Heckel nebst Frau.
Schwerte, 15. März 1915.

Die Beerdigung findet
Donnerstag, den 18.
März, morgens 10 1/2 Uhr
vom Trauerhause, Re-
genbogenstr. 6, aus statt.

Trauerkarten

für Kriegsgefallene
empfiehlt

Buchhandlung CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3-5.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 15. März 1915
Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben:
671 Stück Großvieh, 521 Kälber, 43 Schafe,
2525 Schweine.
Bez. f. 100 Pfl.

	1. Rinder.	2. Kühe.	3. Kälber.	4. Schweine.
Dahen	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert, die noch nicht gegessen haben (ungekocht) im Alter von 4-7 Jahren	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert, die noch nicht gegessen haben (ungekocht) im Alter von 4-7 Jahren	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert, die noch nicht gegessen haben (ungekocht) im Alter von 4-7 Jahren	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert, die noch nicht gegessen haben (ungekocht) im Alter von 4-7 Jahren
Bullen:	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren
Färken u. Kühe:	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert
	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere
Färken u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchst schlachtwert
	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)				
2. Kühe:	a) Doppelsender, feinste Mast	a) Doppelsender, feinste Mast	a) Doppelsender, feinste Mast	a) Doppelsender, feinste Mast
	b) feinste Mastkühe	b) feinste Mastkühe	b) feinste Mastkühe	b) feinste Mastkühe
	c) mittlere Mast- und beste Saugkühe	c) mittlere Mast- und beste Saugkühe	c) mittlere Mast- und beste Saugkühe	c) mittlere Mast- und beste Saugkühe
	d) geringe Mast- und gute Saugkühe	d) geringe Mast- und gute Saugkühe	d) geringe Mast- und gute Saugkühe	d) geringe Mast- und gute Saugkühe
	e) geringe Saugkühe	e) geringe Saugkühe	e) geringe Saugkühe	e) geringe Saugkühe
3. Kälber:	a) Mastkälber und jüngere Mastkälber	a) Mastkälber und jüngere Mastkälber	a) Mastkälber und jüngere Mastkälber	a) Mastkälber und jüngere Mastkälber
	b) ältere Mastkälber und gut genährte Mastkälber	b) ältere Mastkälber und gut genährte Mastkälber	b) ältere Mastkälber und gut genährte Mastkälber	b) ältere Mastkälber und gut genährte Mastkälber
	c) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	c) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	c) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	c) Mastkälber und gut genährte Mastkälber
	d) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	d) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	d) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	d) Mastkälber und gut genährte Mastkälber
	e) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	e) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	e) Mastkälber und gut genährte Mastkälber	e) Mastkälber und gut genährte Mastkälber
4. Schweine:	a) Mastschweine, über 150 kg. 3. Genüßer Lebendgewicht	a) Mastschweine, über 150 kg. 3. Genüßer Lebendgewicht	a) Mastschweine, über 150 kg. 3. Genüßer Lebendgewicht	a) Mastschweine, über 150 kg. 3. Genüßer Lebendgewicht
	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht
	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht
	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht
5. Gänse:				

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 27. Februar fiel in einem Gefecht auf dem westl. Kriegsschauplatz durch Granatsplitter mein lieber hoffnungsvoller Sohn, herzensguter Bruder und Neffe, der

Musketier und Freiwillige
Alfred Heinen
im Rheinischen Inf.-Reg. Nr. 161
im Alter von 23 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:
Ww. Clemens Heinen
Else geb. Baumeister,
Hildegard Heinen
Marie Baumeister.

Schwerte, den 15. Februar 1915.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen. 1312

Reichskrone.

Sondervortführung Mittwoch, 17. März 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Die eiserne Zeit.

Der grosse Film vom Weltkrieg
in 5 Abteilungen (Vorführungsdauer ca. 2 Stunden)
1317

Der Riesensfilm, einzig in seiner Art, wird erläutert durch den Reise-Schriftsteller
W. Kunde, Düsseldorf.

1. Teil:
Vor dem Sturm.

2. Teil:
Das Attentat von Sarajewo und seine Folgen.

3. Teil:
Die Eroberung von Belgien, Flandern und Brabant. Maschinengewehre im Kampf. Die Besetzung von Antwerpen. Brennende Petroleumtanks.

4. Teil:
An der Nordseeküste. Unsere Flotte. Minensprengung. An der Schlachtfront. Infanterie- u. Artilleriekämpfe. Schwere Geschütze und das Kriegen der Granaten.

5. Teil:
Der heilige Krieg in der Türkei, Marokko und Aegypten. Niederlage der Franzosen bei Taga. Der Kampf um den Suezkanal. Das indische Rätsel.

Unter grossen Opfern und Schwierigkeiten zusammengestellt, ist dieser neue gigantische Film von höchstem weltgeschichtlichem Interesse und durch die spannende Fülle der Geschehnisse von gewaltiger Wirkung. — Keine steher den, sondern lebende Bilder.

Original-
Rotwein
garantiert rein,
pro Flasche aus
Mk. im Aus-
chank per Glas 20 Pfl.

Prima Cognac,
Reines Weindestillat, pro Gl.
10. — und 8 Mk. empfiehlt

Carl Ralfin,
Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Gelbe
Glechrüben
hat abgegeben 1318
Dickerhoff, Lichtendorf.

5 junge Hal.
Sühner
mit Bahn, auch Zutter zu verkaufen 1315
Theodorstrasse 38.

8 Wochen-Ferkel
hat abgegeben 1257
Fr. Worfmann
Lichtenberg.

Gute, hochtragende Kuh
sofort zu verkaufen. 1320
Emil Duhme, Jägerstrasse 13.

Prima Hammelfleisch
empfiehlt fortwährend
H. Wiecken, Schwerte.

grüne Beringe 5 Pfd. 65 Pfl.
10 Pfd. 128 Pfl.

Bückinge
Bratbering
Bering in Gelee
Rollmops

empfiehlt billigt
Kaufhaus für Lebensmittel
1328
Brückstrasse 23.

Anfertigung
feiner Herren-Anzüge
von 55 Mk. an,
eleganter
Damen-Kostüme.
Grosses Stofflager zu
alten Preisen.
Ernst Müller
— Ostenstrasse 18. —

Corset
Hammonia
verleiht jeder starken
Dame eine gute Figur
und sitzt bequem, auch
in sehr weiten Nummern
vorhanden.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief
sanft und gottgegeben nach langem, mit
grosser Geduld ertragenem Leiden unser
innigstgeliebter Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Invalide
Eduard Dewitz
im vollendeten 65. Lebensjahr.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Frankreich, 14. März 1915.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den
17. März, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Ost-
hellweg 43, aus. — Sollte jemand aus Versehen
keine Anzeige erhalten haben, so diene diese
als solche. 1316

Für die uns erwiesene herzliche Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben
Verstorbenen sprechen wir allen Freunden
und Bekannten unsern innigsten Dank aus.
Schwerte, den 16. März 1915.

Familie Hirte
Familie Jonas.
1321

Trauer-Drucksachen!
+
Trauerbriefe
Totenzettel
fertigt schnell und billig an
Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3-5

Bekanntmachung.
Als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten
in Arnberg mache ich hierdurch bekannt, daß die Neu-
herungen für oder gegen die Einrichtung einer Zwangs-
sinnung für das Schneiderhandwerk im Bezirk der
Stadt Schwerte schriftlich bis zum 27. März 1915 oder
mündlich in der Zeit vom 17. bis 27. d. M. bei mir
abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während
des angegebenen Zeitraums werktäglich von 8 1/2 bis 12 1/2
Uhr vormittags in den Diensträumen des neuen Rat-
hauses, Zimmer Nr. 12, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im
Bezirk der Stadt Schwerte das Schneiderhandwerk be-
treiben (und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge
halten), zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten
auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen,
ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung
zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf
des obigen Zeitpunkts eingehende Äußerungen unberück-
sichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen
Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errich-
tung einer Zwangsinnung gestellt haben.
Schwerte, den 11. März 1915. 1311
Der Bürgermeister: **H. H. Hermann.**

Bekanntmachung.
Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli
1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungs-
jahr 1915 zur Deckung des Gemeindefehlbetrages als Gemeinde-
steuer folgende Zuschläge erhoben werden:

in der Gemeinde	unter Befassung der				
	Grund- und Ge- bäude- steuer mit %	Staatlich veranlag- ten Gewer- besteuer mit %	Betriebs- steuer mit %	Einkom- mensteuer mit %	hingetrien Einkom- mensteuer- sätze von 2,40 u. 4 u. 4 1/2 mit %
Sachsen	200	200	100	200	200
Völklingen	240	240	100	240	240
Niederhofen	260	260	100	260	260
Wellinghofen	260	260	100	260	260
Willinghofen	210	210	100	270	270

Wellinghofen, den 11. März 1915.
1291
Der Amtmann: **Hartung.**

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen
vom 7. und 18. September v. J. gebe ich nunmehr
bekannt, daß die ursprünglich für den 13. September
1914 festgesetzte Verlotung des landwirtschaftlichen
Kreis-Vereins-Höfde mit Genehmigung des Herrn
Ober-Präsidenten auf den 27. März d. J. nachm.
3 Uhr verlegt ist. Die Verlotung findet planmäßig
am dem Freischütz bei Schwerte statt.
Höfde, den 13. März 1915. 1325
Der Vereins-Direktor des
landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Höfde.
Burhard, Königlich Landrat i. B.

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20. 1325

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Gefang.

Gefang ist eine edle Kunst,
Die schönste wohl auf Erden,
Sie schafft uns Freude jederzeit,
Wo wir sie hören werden.

Und wo ein frohes Lied erklingt
Bei Jungen oder Alten,
Da wird auch stets ein guter Geist
Bei solchen Sängern walten.

Gefang ist auch dem Vater lieb,
Der in dem Himmel thronet,
Er weiß, daß in des Sängers Herz
Kein böses Laster wohnet.

Drum lehrt' er auch die Vögelin
Zu singen ihm zum Preise,
Durch Feld und Wald und Wiese tönt
Gar manche süße Weise.

So singt auch ihr recht frisch und hell
Am Abend und am Morgen,
Laßt froh erklingen euer Lied,
Werst hinter euch die Sorgen!

Aus Bismarcks Jugend.

In seinen Schülertagen war Bismarck ein großer Freund vom Lesen, und gar manchmal schalt der Vater, wenn Otto, anstatt einen schönen Nachmittag im Freien zu genießen, in irgendeinem Winkel über den Büchern hockte. So geschah es auch einmal an einem Nachmittage, daß der Rittmeister von Bismarck, der damals sein Gut Kniephof bewohnte, von einem Ritt zurückkehrte und im Garten unter der alten Eiche seine Frau, seinen Ältesten, den fünfzehnjährigen Bernhard, und die kleine Malwine fand. Otto aber war nicht zu sehen.

„Gewiß schmökert er wieder,“ meinte der Vater, und ging, ihn zu suchen. Richtig fand er den Jungen in seinem Zimmer, eifrig über ein Geschichtsbuch gebückt. Er war so vertieft, daß er den Vater gar nicht hereinkommen hörte, und erst als dieser ihn auf die Schulter klopfte, blickte er mit roten Wangen und leuchtenden Augen von seinem Buche auf.

„Aber Otto,“ sagte der Rittmeister, „wie kannst du dich bei dem schönen Wetter hier in der Stube vergraben!“

„Ach, Vater,“ rief der Knabe, „ich las eben von Deutschlands Befreiung vom Franzosenjoch. Welch eine herrliche, große Zeit muß das gewesen sein! Hätte ich damals gelebt, ich wäre sicher auch beim Schill'schen Korps eingetreten! Eben habe ich von der Schlacht bei Leipzig gelesen. Wie wunderbar hat doch Gott unserem Volke beigegeben!“

Der Vater suchte den erregten Knaben zu beruhigen. „Ja, mein Sohn,“ entgegnete er, „es war eine große Zeit!

Aber nun geh noch ein wenig in den Garten zu der Mutter und den Geschwistern!“

Doch das war für Ottos Tatenbrang zu wenig. „Laß mich mit Hen einfahren gehen!“ rief er, und lächelnd nickte der Vater Gewährung.

Als am Abend der erste Deutwagen einfuhr, stand Otto mit einem mächtigen Blumenkranz oben auf der Ladung und sang mit den Mägden um die Wette.

Aber kaum hatte er sein Abendbrot verzehrt, da saß er schon wieder über seinem Geschichtsbuch und las weiter, wo er am Nachmittag aufgehört hatte. Die Mutter, die befürchtete, der Vater werde schelten, schlich ihm nach und legte leise die Hand auf das offene Buch. Da schaute er zu ihr auf, und Tränen glänzten in seinen Augen.

„Ach Mutter,“ rief er, „herzliebste Mutter, wenn ich doch auch einmal ein großer Mann werden dürfte! Warum konnte ich nicht auch in jener herrlichen Zeit leben? Denke nur, Mutter, was die Deutschen damals geleistet haben! Das Joch der Franzosenherrschaft haben sie abgeschüttelt und den frechen Räuber Napoleon aus dem Lande gejagt! Ach, könnte ich doch auch für die Freiheit des Vaterlandes kämpfen wie Schill oder wie Körner! Mutter, ist der Aufruf an mein Volk nicht wundervoll? Ach, wer so was erleben könnte!“

Die Mutter schloß ihn in die Arme und redete ihm zu, sich nicht so aufzuregen. Es könne ja nicht jeder ein Held oder ein Dichter sein. Sie ahnte ja nicht, welche Rolle Otto von Bismarck in der Geschichte seines Vaterlandes spielen sollte, und wie er dazu bestimmt war, Deutschlands Einheit und Größe zu schaffen. Und sie hat es auch nicht mehr erlebt.

Rätsel.

1. Die Eins ein kleines Wortwort ist,
'ne böse Krankheit ist die Zwei,
Und bricht das Ganze einmal aus,
Wünscht man, ach, wär's doch bald vorbei!
2. Einen alten Gejeggeber nennt das Wort,
Doch nimmst du dann den Fuß ihm fort,
So hörst du's im Konzertsaal viel
Und häufig auch beim Kartenspiel.

Rechenaufgaben.

1. Zwei Kaufleute kaufen gleiche Ware zu gleichen Preisen. A. verkauft sie für 120 Mark, B. für 100 Mark und verdient dreimal soviel, wie der andere verliert. Zu welchem Preis hatten sie die Ware eingekauft?
2. Zwei Sorten Wein, das Liter zu 2,50 Mark und 1,50 Mark, sollen im Verhältnis von 3:5 gemischt werden. Wieviel Liter von jeder Sorte kommen auf 1 Hektoliter, und wieviel kostet das Hektoliter?

Die Auflösung folgt in der nächsten „Kinderlaube“.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube“: Zahlenrätsel.

Vaterhaus, Auster, Theater, Eva, Raute, Hase, Karbus, Uhr, Save.



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 63.

Dienstag, 16. März 1915.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Jollinger.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)



Wenn man eine Möglichkeit hätte, den Unfrigen ein Zeichen zu geben!“ feixte der Oberleutnant. „Aber wir sitzen in der Mausefalle, und ich fürchte, mein lieber Raven, nun ist es wirklich auch für Sie zu spät geworden.“

„Darf ich mir erlauben, Ihnen einen Vorschlag zu machen, Herr Oberleutnant?“

„Ich hoffe, daß es einer ist, den ich Ihnen nicht übelnehmen muß.“

„Wenn wir uns diesen Artilleristen ergäben — es müßte dann doch für Ihre Wunde gesorgt werden. Und das scheint mir jetzt doch das wichtigste; denn ich fürchte, Sie haben sehr zu leiden.“

„Nicht halb soviel, wie ich als Gefangener leiden würde. Ich hindere Sie nicht, um Pardon zu bitten; mich aber wird kein Feind lebendig in die Hände bekommen!“

„Dann bitte ich gehoramt, meine Worte als ungeprochen ansehen zu wollen! Aber ein Glück, daß wir nicht waffenlos sind! Vielleicht bietet sich nach Tagesanbruch doch eine Gelegenheit, denen da vorne einen kleinen Streich zu spielen.“

Der Graf antwortete nicht mehr. Allem Anschein nach hatte er das Bewußtsein verloren. Da die Kälte der Nacht immer empfindlicher wurde, drückte sich Raven so nahe als möglich an den Oberleutnant heran, um ihm etwas von seiner Körperwärme mitzuteilen. An Schlaf aber war selbstverständlich nicht mehr zu denken. Und er fühlte auch gar keine Müdigkeit; ja, selbst die Schmerzen schienen sich gemindert zu haben, seitdem das Einrücken der feindlichen Batterie in den Wald alle seine Gedanken beschäftigte. Der Aufstellungsort der Geschütze mußte sich in so großer Nähe ihres Schlupfwinkels befinden, daß er deutlich die Stimmen der Offiziere und Soldaten vernahmen konnte, die eifrig arbeiteten, um sich die nötige Deckung gegen die Beobachtung von seiten des Gegners zu schaffen.

„In der Morgenfrühe wird der Tanz losgehen,“ dachte Raven. „Und wenn die Unfrigen den Standort der Batterie auskundschaften, haben wir die schönsten Aussichten, hier in unserm Loch Bekanntheit mit deutschen Granaten zu machen. Aber wenn sie die französischen Kanonen zusammenschießen, so mag es in Gottes Namen darum sein. Der arme Kamerad wird darüber ja schwerlich anders denken als ich.“

In unendlicher qualvoller Langsamkeit schlichen die Stunden der Nacht dahin. Wie in seinem Leben hatte

Hugo von Raven den Anbruch eines neuen Tages heißer und inbrünstiger ersehnt, obwohl ja alle Wahrscheinlichkeit da für sprach, daß dieser Tag für ihn der letzte sein würde. Aber dies untätige Ausharren in dem Erdloch, diese entsetzliche Ohnmacht, dem Verwundeten an seiner Seite, der jetzt in matten und abgerissenen Worten zu phantazieren anfang, auch nur die kleinste Linderung seiner Leiden zu verschaffen, sie düntien ihm hundertmal schlimmer als der Tod.

Wie eine Erlösung begrüßte er den ersten fahlen Schimmer, der durch die Lücke eines neuen Tages dumpfig feuchtes Gefängnis fiel, und der ihm gestattete, das Gesicht seines Schicksalsgenossen zu unterscheiden. Er sah, daß es aschfahl geworden war, und daß tiefe, dunkle Schatten unter seinen geschlossenen Augen lagen. Es war innerhalb weniger Stunden zu einem hageren, verfallenen Greisenantlitz geworden, und wie ein Erschauern ging es durch Hugo von Ravens Seele. Noch einmal trat die Versuchung an ihn heran, aus der Grube zu steigen und sich den Franzosen zu überliefern, damit dem Schwerverwundeten Beistand werde oder wenigstens Erleichterung für seine letzten Stunden. Aber dann dachte er daran, daß der Oberleutnant, wenn er noch einmal zum Bewußtsein kam, ihm wahrlich wenig Dank wissen würde für solchen Liebesdienst, und er wies die Versuchung endgültig von sich ab.

Draußen war es bereits lebendig geworden. Die Bedienungsmannschaften der Batterie, die allem Anschein nach ein paar Stunden im Walde geruht hatten, traten auf ihre Posten, und aus der Höhe, wahrscheinlich von den als Beobachtungsstand ausersehenen Baumwipfeln herab, kamen weithin vernehmliche Befehle. Nur wenige Minuten noch, dann dröhnte der erste dumpfe Knall durch die Morgenstille des erwachenden Tages. Und in rascher Folge ließen auch die übrigen Geschütze ihr erschütterndes Gebrüll vernahmen.

Aber den Oberleutnant weckte der unfreundliche Frühgruß nicht zum Bewußtsein der Wirklichkeit. Er schlug wohl die Augen auf, in denen die Blut des Wundfiebers brannte, aber er erkannte weder seinen Gefährten, noch hatte er eine Vorstellung von seiner Lage oder von dem, was zu befürchten stand. Ja, seine Seele schien im Gegenteil von allerlei lieblichen Vorstellungen umgaukelt, denn um die schmalen, bleichen Lippen, über die immer wieder der selbe weibliche Name kam, huschte es zuweilen wie ein zufriedenes Lächeln.



1

Einwurf.

Zwei Seiten hat ein jedes Ding! „Ach,“ sagte
der englische Sängling, „wenn ich Großvaters Regen und seine
vielen Erben ansehe, kann möchte ich gleich hinausgehen
in einen trübem, trüblichen Kettel!“

„Na, das kann ich verstehen!“ erklarte sein Grem-
bier, „sahst du den Sängling fort, „wenn ich Großvaters
„Wort,“ sahst du den Sängling fort, „wenn ich Großvaters
hölgermes Bein ansehe, kann möchte ich doch lieber zu Hause!““

Zwei Seiten hat ein jedes Ding! „Wd.“ sagte der englische Jüngling. „Wenn ich Großvaters Regen und seine vielen Erben ansehe, dann möchte ich gleich hinausziehen in einen frischen, frohlichen Acker!“